

Wilhelm Matthießen

Das alte Haus

Märchen zum Lesen
und Vorlesen



kizz.

Freiburg · Wien · Basel



© kizz.

in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

www.kizz.de

Die Erstausgabe erschien 1923

Die Illustrationen von Tamara Ramsay

sind der Ausgabe von 1936 entnommen

Umschlaggestaltung: Uwe Stohrer Werbung, Freiburg

Umschlagillustration: Barbara Bedrischka-Bös

Satz und Layout: Sandra Hacke

Druck: Těšínská Tiskárna, a.s.

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-451-71274-6

Inhalt

Das alte Haus	11
Das Märchen von der Großmutterbrille	17
Vom Uhrenmännchen und dem Mond	27
Vom heiligen Nikolaus und dem Nussknacker	38
Von dem Fuchs und der Tannenhexe	48
Das Märchen von dem Beerenfräulein	61
Die Hühnerkirmes	73
Das Märchen von den Tannenzapfen	82
Das Märchen von dem armen Gänseblümchen und dem alten Besen	91
Das Märchen von dem guten Kartoffelkönig	104
Das Märchen vom Kasperl in der Mausefalle	109
Der Zwerg im Kohlenkasten	115
Das Märchen von der Kartoffelmaus	128
Die Kinder und der Feuermann	134
Das Märchen von den fünfundzwanzig Bohnenstangen	146
Das Märchen vom Riesen Troll	153
Der Winter und die Schneemänner	163
Von den Christkindbriefen und dem Wind	176



Das alte Haus

Nah bei der Stadt, da steht das alte Haus, mitten in einem großen Garten. Hinter dem Garten liegt eine Wiese mit Apfelbäumen und Birnenbäumen. Und durch die Wiese fließt ein kleiner Bach. Wer aber über den Bach springt, der kommt hinter der Wiese zu den Nusshecken und dann gleich in den grünen Wald.

Und vor dem alten Haus steht eine Linde, hoch bis über das Dach. Dunkelgrünes Moos wächst auf diesem Dach, und darunter haben viele Schwalben ihre Nester, und in dem großen Schornstein vom alten Haus wohnen hundert Fledermäuse.

In dem alten Haus aber, da wohnte die Großmutter von den zwei Kindern. Die hießen Peter und Gretel. Und der Peter und die Gretel waren oft bei ihrer Großmutter im alten Haus.

Wenn sie im Sommer kamen und die warme Sonne schien, dann durften sie in den Garten laufen, durften die Stachelbeeren essen, so viel sie wollten, und sich weiße und rote und schwarze Johannisbeeren pflücken und süße Himbeeren.

Im Herbst aber suchten sie auf der Wiese Äpfel und Birnen und schüttelten Nüsse von den Haselhecken.

Im Winter dann, wenn es stürmte und schneite, saßen die Kinder bei der Großmutter am warmen Herd. Und die Großmutter erzählte Märchen. In den Backofen aber legte sie gelbe und rote Äpfel. Die brieten dann und brutzelten und dufteten, wenn die Großmutter den Kindern Märchen erzählte im alten Haus.

Nun hatte die Großmutter drei Tiere. Einen alten Hund, der hieß Bautz, einen uralten Hahn, der hieß Krahks, und eine ururalte Katze, die hieß Murks. Und diese Tiere spazierten immer mit den Kindern in den Garten. Zuerst ging der alte Hund Bautz, hinter ihm der uralte Hahn Krahks und hinter dem Hahn die ururalte Katze Murks und dann die Kinder.

Aber eines Tages kamen die Kinder zu der Großmutter und fragten: „Großmutter, wo sind denn deine Tiere? Im Garten sind sie nicht und auch nicht im Haus!“

Die Großmutter sah die Kinder an und sagte: „Ei, sie sind nicht im Garten, sie sind nicht im Haus? Sie sind in den grünen Wald hinaus!“

Da gingen die Kinder hinauf in den grünen Wald.

Und in dem Wald war es so still, da wehte kein Wind, rauschte kein Blatt wie in Großmutters Garten, da sang kein Vogel im Baum. Und die Kinder blieben stehen und hatten große Angst.

„Wie ist der Wald so still“, sagte die Gretel zu dem Peter, „wollen wir nicht lieber zur Großmutter heim ins alte Haus?“

Doch da, auf einmal, hörten sie etwas sprechen im dunklen Wald. Gerade aus den schwarzen Tannen kam es. Und die Kinder fürchteten sich noch mehr.

Aber, was meinst du, da rauschte es in den Tannen, und heraus sprangen die Tiere vom alten Haus, Bautz, der alte Hund, Krahks, der uralte Hahn, und die ururalte Katze Murks. Denn die waren es, die miteinander gesprochen hatten im Wald.

Da wunderten die Kinder sich sehr, und der Peter sagte zu dem alten Hund: „Bautz, alter Hund, warum kannst du denn jetzt auf einmal sprechen?“

„Ei, Peter“, sagte der alte Hund, „ich bin doch im grünen Wald gewesen, an dem tiefen Fuchsloch unter der alten Tanne. In dieser Fuchsenburg, da wohnt nämlich der große Hundevater. Der ist noch hundert Jahre älter als ich. Und von dem hab ich das Sprechen gelernt.“

„Dann ist es gut, Bautz, alter Hund“, sagte der Peter, „aber nun höre, Krahks, uralter Hahn, warum kannst du denn auf einmal auch sprechen?“

„Ei, Peter“, krächte der uralte Hahn, „auch ich bin ja im grünen Wald gewesen. Im grünen Wald nämlich, unter der alten Eiche, steht ein winziges

Häuschen. Und in dem Häuschen unter der Eiche, da wohnt die große Hühnermutter. Peter, die ist noch tausend Jahre älter als ich. Denk dir, sie hat sogar eine goldene Brille auf. Und von der großen Hühnermutter hab ich das Sprechen gelernt.“

„Dann ist es gut, Krahks, uralter Hahn“, sagte der Peter, „aber Murks, ururalte Katze, warum kannst du denn auf einmal sprechen?“

„Ei, Peter“, schnurrte die ururalte Katze, „ich bin ja mit den anderen in den wilden Wald gegangen. Da ist nämlich tief im wilden

Wald der Mausberg. Und

auf dem Mausberg steht eine alte Burg.

Darin wohnt der Katzenkönig. Oh,

der ist noch hunderttausend Jahre

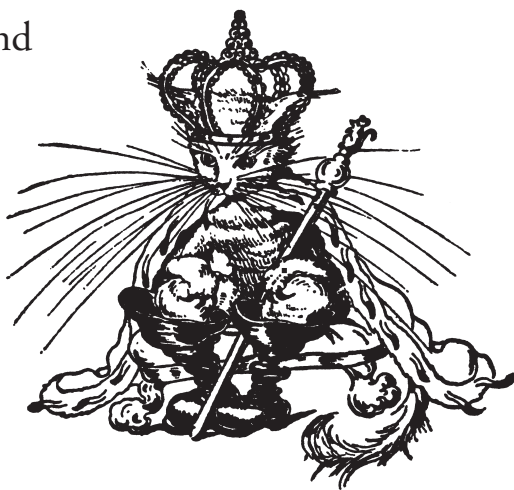
älter als ich. Einen Schnurrbart hat er,

so lang wie ein Besen.

Und auf seinem dicken Kopf eine goldene Krone.

Ja, und von dem großen Katzenkönig hab ich das Sprechen gelernt.“

„Dann ist es gut, Murks, ururalte Katze“, sagte der Peter, „aber nun wollen wir fort aus dem Wald zu der Großmutter ins alte Haus.“



Das sagte der Peter, und dann liefen sie alle aus dem dunklen Wald, den Berg hinab, ins alte Haus.

Da freute sich die Großmutter, freute sich sehr, weil die Kinder wiederkamen und die guten Tiere. Und sie gab dem alten Hund einen großen Knochen mit Fleisch daran.

Da sagte der alte Hund: „Danke schön, liebe Großmutter!“

Und dem uralten Hahn gab die Großmutter ein Schüsselchen Körner. „Danke schön, liebe Großmutter“, sagte der uralte Hahn.

Der ururalten Katze aber setzte die Großmutter ein Untertässchen mit Milch hin. „Danke schön, liebe Großmutter“, mauzte die ururalte Katze.

Nun bekamen auch die Kinder ihre Milch. Dann holte die Großmutter einen Kuchen aus dem Schrank, mit Eiern gebacken und vielen, vielen Rosinen. Und von dem Kuchen durften die Kinder essen, so viel sie mochten.

Als sie dann genug hatten und der alte Hund seinen Knochen aufgeknackt und der uralte Hahn seine Körner gepickt und die ururalte Katze ihre Milch geschleckt, da war es Abend geworden, da leuchtete im Dunkeln nur das rote Feuer aus dem Herd.

Neben den Herd aber setzte sich die Großmutter in ihren Sessel, tat ihre Brille auf die Nase und sagte:

„So, Kinder, so, gute Tiere, nun will ich euch ein Märchen erzählen.“

„Großmutter“, sagte da die ururalte Katze, „warum musst du denn immer erst deine Brille aufsetzen, wenn du uns Märchen erzählst?“

„Du bist eine kluge ururalte Katze, Murks“, sagte die Großmutter, „und darum will ich euch jetzt erzählen ...“

Das Märchen von der Großmutterbrille

Und das geht so. Einmal saß die Großmutter in ihrer Küche im alten Haus. Und es heulte der Sturm um das Haus, und es rauschte der Regen über das Dach. Die Großmutter aber saß am Herd und mahlte Kaffee.

Da klopft' es auf einmal bum, bum an die Tür vom alten Haus. Und die Großmutter ging in den Flur und fragte:

„Hat wer an die Tür geklopft?
Hat der Regen nur getropft?“

Da rief es von draußen: „Großmutter, mach auf! Ich bin die Hexe Tannenmütterchen! Geschwind, Großmutter, mach auf!“

Die Großmutter drehte den Schlüssel um und machte der Hexe Tannenmütterchen auf. Und sie fragte die alte Frau: „Höre, Hexe, was willst du im alten Haus?“

„Großmutter“, sagte die Hexe, „der böse Zauberer Hexenpüster will mir meine schöne, meine wunderbare Brille abnehmen!“

„Ja“, sagte die Großmutter, „bist du denn keine böse Hexe?“

„O nein, Großmutter“, sagte die Hexe Tannenmütterchen, „ich bin eine gute, sogar eine sehr gute Hexe!“

„Ja, dann will ich dich gern ins alte Haus lassen“, sagte die Großmutter.

Aber kaum war die Hexe drin und die Tür hinter ihr abgeschlossen, da klopfte es draußen schon wieder krak! bum! gegen die Tür. Als das die Großmutter hörte, steckte sie den Schlüssel tief in die Tasche und rief:

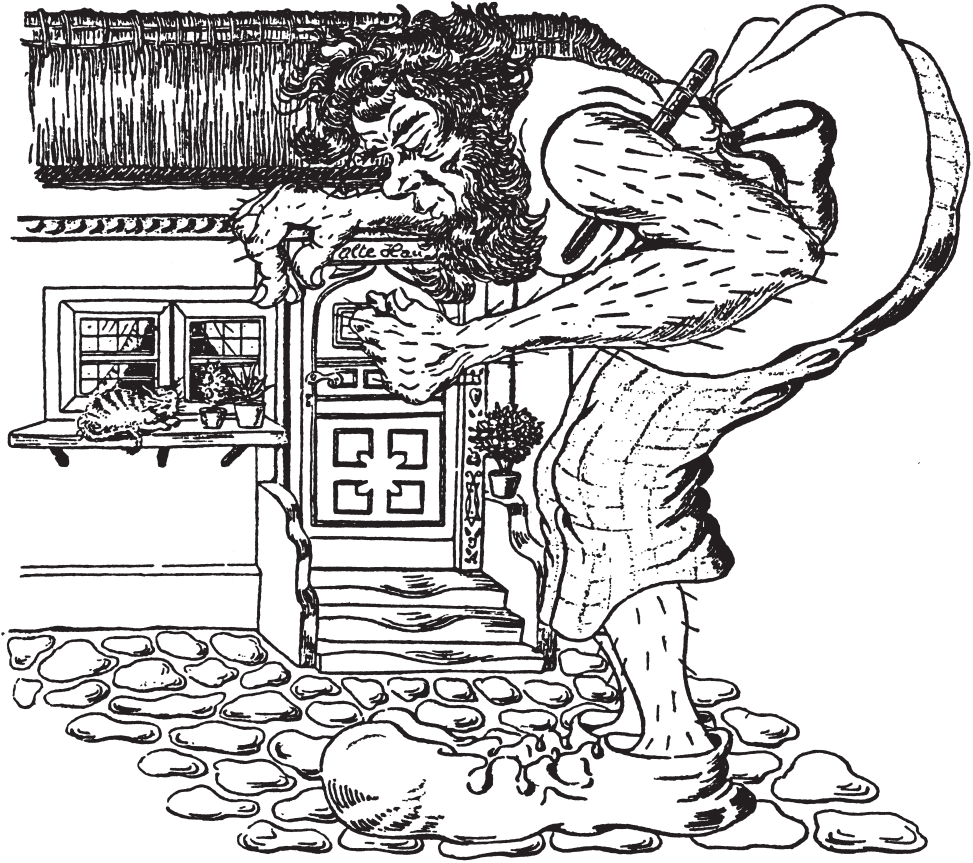
„Wer so an meine Haustür kracht,
Dem Flegel wird nicht aufgemacht!“

„Huhu!“, rief es draußen, „ich bin der böse Zauberer Hexenpüster, und die schöne, die wunderbare Brille von der Hexe Tannenmütterchen will ich haben!“

„Der Hexenpüster?“, sagte die Großmutter. „Das glaube ich dir nicht!“

Da schrie der Zauberer: „Und ich bin doch der Hexenpüster! Sofort, Großmutter, machst du mir auf!“

„Warum denn?“, rief die Großmutter. „Denn wenn du wirklich der Zauberer bist, dann zeig, was



du kannst! Verzaubre dich doch in eine Brummfliege und flieg durchs Schlüsselloch ins alte Haus!“

„Aha, du meinst wohl, das könnte ich nicht?“, rief der Zauberer. Aber die Großmutter hatte schon einen alten, aber gut geflickten Sack herbeigeholt und hielt ihn geschwind vor das Schlüsselloch.

Richtig, da kam schon die schwarze Fliege durch das Schlüsselloch gebrummt und sumste mitten in

den Sack. Diese Fliege aber war der böse Zauberer Hexenpüster.

„Den haben wir!“, sagte die Großmutter, band den Sack zu, und der Zauberer konnte nicht mehr heraus.

„Was machen wir nun mit dem bösen Kerl?“, fragte sie die Hexe Tannenmütterchen. Da kam zum Glück gerade der Lumpensammler am alten Haus vorbei.

„Haderlumpen? Haderlumpen?“, rief er. Da freute sich die Großmutter, und sie verkaufte dem Lumpensammler den Sack mit dem Zauberer drin. Einen ganzen Groschen bekam sie dafür. Dann fuhr der Mann mit seinem Wägelchen weiter in den Regen, und seine Stimme wurde immer leiser: „Haderlumpen? Haderlumpen?“

„Nun sind wir ihn los!“, sagte die Großmutter zu der guten Hexe Tannenmütterchen.

Die nickte mit der langen Hexennase: „Ja, liebe Großmutter, wie bin ich froh! Und weil du den bösen Zauberer in den Sack gesperrt und an den Lumpenmann verkauft hast, darum will ich dir jetzt meine schöne, meine wunderbare Brille schenken. Denn die Zwerge im Wald machen mir gern eine neue.“

„Danke“, sagte die Großmutter, „aber was ist denn so Wunderbares an deiner Brille?“